

Predigt am 12. Sonntag nach Trinitatis (30. August 2009)

auf dem Sportplatz zum 90-jährigen Jubiläum

der Spielvereinigung Sonnenberg

Liebe Gemeinde, liebe Fußballfans!

„Fußball ist unser Leben, Fußball regiert die Welt“, so sang 1974 unsere Nationalmannschaft vor der WM in Deutschland.

Zwar klang das nicht wirklich toll, was die Jungens damals mit Beckenbauer, Maier und Co. zusammen gesungen haben, man kann das zum Beispiel noch auf Youtube hören und sehen.

Aber geholfen hat es offenbar: Deutschland gewann im Finale mit 2: 1 gegen Holland.

Fußball also das Wichtigste in der Welt? Dagegen hat Martin Luther gesagt: „Woran du dein Herz hängst, das ist in Wahrheit dein Gott.“

Da klingt natürlich das erste Gebot aus der Bibel mit: „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“ Also wäre dieses Fußball-Lied, in dem man sein Herz eben nicht an den echten Gott hängt, schon fast Blasphemie, Gotteslästerung. Aber so eng wollen wir es nicht sehen. Natürlich gibt es die Menschen, die ihr ganzes Herz an das runde Leder und vor allem ihre Vereine hängen.

Die ihr ganzes Wohlfühl abhängig davon machen, wie ihre Mannschaft gespielt hat: Gewonnen oder verloren, so fühlen sie sich nachher selbst.

Mit allem Fanatismus, der dazugehört, bis hin zu gewalttätigen Auseinandersetzungen mit so genannten Fans anderer Teams.

Dass daraus kein Heil entstehen kann, weder persönlich noch spirituell, liegt auf der Hand. Doch Auswüchse gibt es in jeder Sportart und auch darüber hinaus.

Sie dagegen feiern in dieser Woche 90 Jahre Spielvereinigung Sonnenberg ganz ohne Fanatismus, sondern voller Freude und Begeisterung und vielleicht auch ein wenig Stolz. Und dagegen ist auch aus kirchlicher Sicht gar nichts zu sagen.

Solange man dabei die Kirche im Dorf lässt und Gott in dieser Kirche, ist alles in Ordnung.

Wobei Gott natürlich nicht auf die Räume des Gottesdienstes festgelegt bleibt, sondern auch außerhalb davon für uns alle unterwegs und gegenwärtig ist.

Uns mit seinem Segen und seiner Liebe begleitet, selbst wenn wir das nicht immer so bewusst spüren oder wahrnehmen wollen.

Doch ganz offenbar ist Gott für viele Menschen sogar auf dem Fußballfeld mitten drin, wobei ich jetzt nicht so sehr an Madonna denke, dem einstigen argentinischen Ausnahmespieler, der einmal behauptete, als er ein Tor mit der Hand erzielte, das sei „die Hand Gottes“ gewesen.

Nein, ich meine mehr diejenigen Spieler, die sich zum Beispiel nach einem Tor bekreuzigen oder ein Umhängekreuz küssen oder wie anbetend auf den Rasen fallen.

Man erlebt das vor allem von Spielern mit südländischem Hintergrund, wo man nicht nur emotionaler ist, sondern, man muss es so sagen, oft noch sehr viel gläubiger als im Allgemeinen in unseren Breitengraden.

Es gibt ja ungezählte Aussprüche von Fußballern, die teils so haarsträubend sind wie: „Die wollten mir ein Drittel geben, ich wollte aber mindestens ein Viertel“, wie ein Spieler zu Vertragsverhandlungen meinte.

Oder, eher so etwas wie Bauernschläue: „Ich glaube nicht, dass wir das Spiel verloren hätten, wenn es 1:1 ausgegangen wäre“, meinte einmal Uli Hoeness. Ähnlich klingt es bei Roland Wohlfahrt: „Zwei Chancen, ein Tor - das nenne ich hundertprozentige Chancenauswertung.“

Es gibt Aussprüche, über die man zumindest in gewisser Hinsicht nachdenken kann, wie von Klaus Augenthaler: „Wir alle leben auf der Erde, aber eben auf verschiedenen Spielhälften.“

Diese Zitate habe ich übrigens aus einem Buch, dessen Titel ausgerechnet *Fußballgott* heißt.

Natürlich belegt dies alles nicht das alte Vorurteil gegenüber Fußballern, die seien sämtlich dumm und ungebildet. Das stimmt schon lange nicht mehr, wenn es jemals richtig war.

Nur müssen die Profis ständig etwas in eine Kamera und in ein Mikrofon sagen, das ihnen zu jeder Gelegenheit unter die Nase gehalten wird. Da würden uns auch manche Sätze entfleuchen, die wir nachher lieber so nicht gesagt hätten. Also Schwamm drüber.

Aber es gibt auch die klugen bis sogar frommen Sprüche von Fußballern, wie etwa diesen: „Ein Leben ohne Gott ist wie Fußball ohne Ball“ (Dirk Heinen, Ex-Torhüter u.a. bei der Eintracht und Leverkusen). Von Gerald Asamoah hört man: „Es gibt keinen Fußballgott, sondern nur einen Gott im Himmel.“

Und vom Stuttgarter Spieler Adhemar erfährt man: „Die Entscheidung, mit Jesus zu leben, war das wichtigste Tor meiner Karriere.“

Schließlich noch ein kirchlicher Vertreter, der Vorsitzende der evangelischen Kirchen in Deutschland, EKD, Bischof Wolfgang Huber. Er meinte, jetzt aus der Perspektive eines Pfarrers: „Fußball ist ein starkes Stück Leben.“

Ja, könnte man allerdings noch einmal mit Augenthaler ergänzen: aber auf verschiedenen Spielhälften ...

Die letzten Sprüche habe ich übrigens aus dem kleinen Buch *Das christliche Fußball-Album*. Da kniet auf dem Cover ein Spieler, auf dessen Trikot steht: *I belong to Jesus, Ich gehöre zu Jesus*.

Also damit wäre jetzt wohl ausreichend belegt, dass zwischen Fußball und Religionen, insbesondere der christlichen, für viele Menschen durchaus ein enger Zusammenhang besteht. Das ist für mich persönlich sehr wichtig.

Allerdings:

In unserem Vorgespräch zu diesem Gottesdienst hier am Sportplatz vorletzte Woche bemerkten wir, dass in der Bibel vom Sport allgemein und vom Fußball im Besonderen nichts steht. Obwohl in einigen Aussprüchen von Apostel Paulus zumindest das auch bei den griechischen, antiken Olympiaden schon betriebene Wettrennen immer mal wieder als Bild für das Leben auftaucht, in dem man gleichsam um einen Platz an Gottes Seite läuft.

Aber nun, Fußball in diesem Sinne gab es damals natürlich noch nicht. Oder doch?

Ich habe hier ein lustiges Buch mit dem Titel *Buxte und Hudes Rätselbude*, das sind zwei in Wahrheit ziemlich große Puppen, die 35 Fragegeschichten rund um die Bibel bieten. Ich lese das den Kindern in der Schule gern vor, weil es immer etwas zu Bibel und Religion zu raten gibt.

Und da heißt es in einem dieser Dialoge, überschrieben: *Buxte bekommt einen Anpfiff*:

„Du immer mit deinem Fußball! Wie langweilig!“ Das sagt Hude, das Mädchen.

Und Buxte entgegnet:

„Und du liest jeden Tag in deinem alten Schmöker rum!“

Damit meint er die Bibel, welche die beiden kurz vorher völlig eingestaubt auf dem Dachspeicher gefunden hatten. Und so geht es weiter, ich denke, man weiß leicht, wer bei dem Folgenden gerade spricht:

„In der Bibel stehen sehr spannende Geschichten drin.“

„Kann ja sein. Aber einen Sportteil hat sie nicht. Kein Wort vom Sport. Das find ich blöde.“

„Das stimmt ja gar nicht! Der Jesus hatte seine eigene Mannschaft. 12 Mitspieler hatte er bei sich.“

„Ernsthaft?“

„Klar! Das waren tolle Jungs. Jesus war Mannschaftskapitän und Libero.“

Doch bevor die beiden klären können, um wen es sich bei dieser Mannschaft von Jesus genau gehandelt hat, muss Buxte wieder zu seinem Fußballspiel, das gerade im Fernsehen läuft.

Wir wissen natürlich, dass es die 12 Jünger waren, also für ein Fußballteam einer zu viel, Jesus noch gar nicht dazu gerechnet.

Jesus als Mannschaftskapitän, dazu kann ich nur sagen: Auch heute würde sich so mancher Kapitän in seiner Elf wünschen, er könnte Wunder vollbringen, so wie Jesus es laut Bibel immer wieder schaffte.

Tja, und als Libero, das ist ein Begriff, welche der heutigen Generation kaum noch bekannt ist. Franz Beckenbauer hat ja diese Position als freier Mann vor der Abwehr meisterhaft ausgespielt. Aber heute gibt es diesen Posten in dem Sinne kaum noch, wenn ich richtig informiert bin. Rehhagel allerdings mit den Griechen hatte ihn wieder eingeführt und damit immerhin die EM 2004 gewonnen. Aber das bleibt wohl eine Ausnahme.

Was soll man aus christlicher Sicht nun einem Fußballverein zum 90-jährigen Jubiläum und darüber hinaus wünschen?

Im Grunde genau das, was man allen anderen Menschen, die sich an die Kirche wenden, ebenfalls mit auf den Weg gibt: Gottes Segen.

Da steckt eine Menge drin. Zum Beispiel dass im Verein möglichst viel Gemeinschaft herrscht und man auch in Konfliktsituationen, die es bekanntlich überall gibt, immer wieder dorthin zurückfindet.

Oder dass man den sportlichen *Gegner* niemals als *Feind* betrachtet.

Dass die Mitglieder des Vereins lange gesund bleiben und in Frieden alt werden, wenn sie das Vereinsgeschehen als passive, aber gleichsam eingetragene Fans weiter verfolgen und oft genug etwa im Vorstand mitgestalten.

Ich wünsche Ihnen daher allen Gottes Segen auch über den Fußballplatz und das Vereinshaus hinaus.

Fußball ist eine ganz tolle Sache, um sich körperlich zu betätigen, den Gemeinschaftssinn zu pflegen, Spannung und manchmal Dramatik zu erleben, miteinander zu feiern und auch einmal Differenzen auszuhalten.

Fußball ist in vielerlei Hinsicht durchaus wie ein Spiegelbild unseres Lebens und unserer Gesellschaft.

Wenn wir dabei nicht vergessen, dass wir alle schon unter Gottes Liebe stehen, und wir bereit sind, diese zu empfangen und an andere weiterzugeben, an Mitglieder wie in geeigneter Weise auch an Gegner auf dem Platz, dann hat auch ein Verein wie die Spielvereinigung Sonnenberg den Segen Gottes ganz gewiss im Gepäck.

Einer der größten Spieler aller Zeiten, der Brasilianer Pelé, sagte sogar: „Fußball ist Liebe.“ Das klingt so schlicht wie ergreifend.

In der Bibel heißt es allerdings: „Gott ist die Liebe.“ Das muss sich gar nicht widersprechen, sondern kann, in der richtigen Perspektive und mit der passenden Umgangsweise untereinander, gut zusammen kommen.

Dies möchte ich ihn jedenfalls wünschen und damit zugleich heute und für die nächsten mindestens 90 Jahre viel Freude, Spaß, Erfolg und eben den Segen Gottes, den wir überall und jederzeit in unserem Leben gut gebrauchen können. Amen.

Pfarrer Thomas Hartmann

Ev.Thalkirchengemeinde Wiesbaden-Sonnenberg

www.thalkirchengemeinde.de